basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

1592: Basel und die Neue Welt

Autor(en): Annemarie Seiler-Baldinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1992

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e0b7f225-17e5-4b0f-b270-e2b5dc99d575

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

1592: Basel und die Neue Welt

Annemarie Seiler-Baldinger

Basel und die Neue Welt

Nach der Zerstörung von Mainz 1462, wo die Gutenbergsche Buchdruckkunst bislang geheimgehalten wurde, breitete sich diese rasch in Europa aus. So wurde auch Basel, bekannt durch seine Papierherstellung und dank wirtschaftlichem Wohlstand, ein Zentrum des Buchdruckes, weswegen Erasmus von Rotterdam in die Stadt zog. Der Qualität der Basler Buchdrucker verdanken wir die schönste (nicht erste) illustrierte lateinische Ausgabe des sogenannten Kolumbusbriefes (siehe den Beitrag von Fritz K. Mathys), der 1493, also im selben Jahr, als Kolumbus von seiner Reise zurückkehrte, bei Michael Furter erschien (‹de insulis nuper inventis›) und die im gleichen Jahr bei Johann Bergmann von Olpe gedruckte erste deutsche Fassung des Briefes. Furter und Olpe wiederum waren mit Sebastian Brant befreundet, dem Autor des ‹Narrenschiffes›, in dem die ‹Neue Welt› erstmals 1494 unter dem Narren ‹von erfarung aller Land› ihren literarischen Niederschlag in folgenden Zeilen findet:

«Ouch hatt man sydt jnn Portigal
Und jnn hispanyen uberall
Golt / jnslen funden / und nacket lüt
Von den man vor wust sayen nüt /»

Offensichtlich war das Interesse bei den Buchdruckern, besonders Furter, an Amerika gross, denn 1504 druckte dieser den sehr populären ‹Mundus novus› von Amerigo Vespucci auf Latein und 1505 auf Deutsch. Im selben Jahr wurde in Basel ein Flugblatt

«von der neu gefundenen Region die wol
/ ein Welt genennt mag werden /»

gedruckt, das die zweite Reise Vespuccis nach Brasilien und zu den ‹Menschenfressern› zum Inhalt hat. In der Folge haben Vespuccis Berichte das Bild des Kontinentes, der ja seinen Namen trägt, nachhaltiger geprägt als alle anderen Zeugnisse vor und nach ihm.

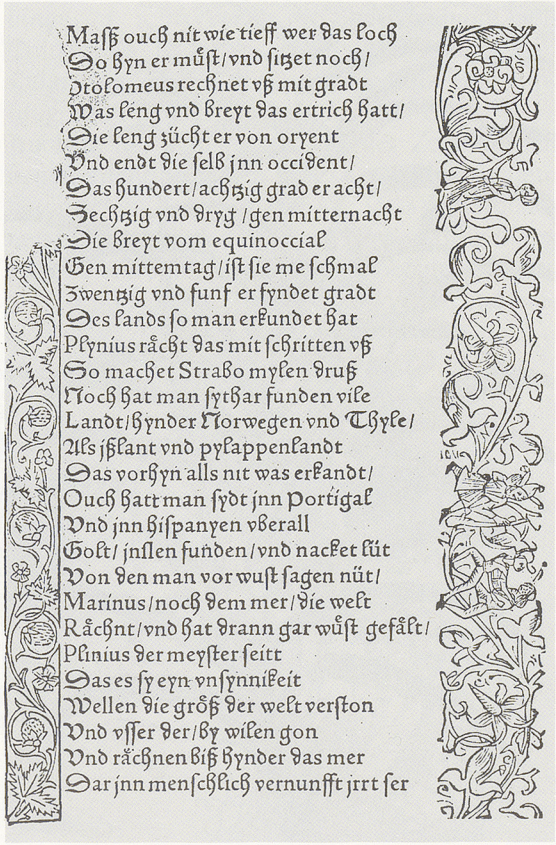
In der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek findet sich auch ein Brief des humanistischen Geographen Waldseemüller aus St. Dié, der indirekt auf dieses Ereignis Bezug nimmt. So schreibt er am 5. April 1507 an seinen Freund und Lehrer Johann Amerbach: «Ich

Sebastian Brant: Narrenschiff, Basel 1494. Titelblatt des Kapitels: ‹von erfarung aller Land› und Abb. der Seite mit den Versen zur Neuen Welt.

Von Hans Holbein gezeichnete Karte in Grynaeus' Reisesammlung 1532. ▷

glaube, es ist Dir nicht unbekannt, dass wir die Kosmographie des Ptolemäus mit verbesserten und gewissen von mir neu hinzugefügten Karten… zu drucken vorhaben.» Noch im selben Jahr kam das Werk heraus, das zum ersten Mal die Neue Welt ‹Amerika› nennt. In nur 10 Jahren nach der ersten Reise von Kolumbus waren in Basel mehr Werke über die Entdeckungen erschienen als in Spanien.

1521 gelang es einem weiteren Basler Drucker, Adam Petri, in den Besitz der ersten vier Dekaden von Peter Martyr zu gelangen, dem ersten Geschichtswerk über Amerika, das 1516 in Spanien erschienen war. Martyr, ein italienischer Humanist, verarbeitete darin für ein gelehrtes Publikum Informationen aus erster Hand, die er in Spanien gesammelt hatte. Die Dekaden, obwohl nicht komplett, fanden aber vor allem im Nachdruck von Johann Bebel (1533) grosse Verbreitung und waren auch von Simon Grynaeus in seiner Sammlung von Reiseberichten (1532) aufgenommen worden, die



Maſß ouch nit wie tieff wer das loch
So hyn er müſt/vnd ſitzet noch/
Ptolomeus rechnet vß mit gradt
Was leng vnd breyt das ertrich hatt/
Die leng zücht er von oryent
Vnd endt die ſelb jnn occident/
Das hundert/achtzig grad er acht/
Sechtzig vnd dryg /gen mitternacht
Die breyt vom equinoccial
Gen mittemtag/iſt ſie me ſchmal
Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
Des lands ſo man erkundet hat
Plynius rächt das mit ſchritten vß
So machet Strabo mylen druß
Noch hat man ſythar funden vile
Landt/hynder Norwegen vnd Thyle/
Als jßlant vnd pylappenlandt
Das vorhyn alls nit was erkandt/
Ouch hatt man ſydt jnn Portigal
Vnd jnn hiſpanyen vberall
Golt/ jnſlen funden/vnd nacket lüt
Von den man vor wuſt ſagen nüt/
Marinus/noch dem mer/die welt
Rächnt/vnd hat drann gar wüſt gefält/
Plinius der meyſter ſeitt
Das es ſy eyn vnſynnikeit
Wellen die größ der welt verſton
Vnd vſſer der/by wilen gon
Vnd rächnen biß hynder das mer
Dar jnn menſchlich vernunfft jrrt ſer

in Basel mehrere Auflagen erlebte. Kurz zuvor (1531) weilte ein besonderer Gast sechs Junitage in Basel, wo er sich, wohl unerkannt, mit Büchern eindeckte. Es war dies der sehr gelehrte und äusserst belesene Sohn von Kolumbus, Fernando Colón, der über eine der bedeutendsten Privatbibliotheken verfügte. Colón war übrigens so buchhalterisch genau, dass er in den Büchern notierte, für welchen Preis er sie wo erworben hatte!

Trotz all dieser Informationen über die Neue Welt fand diese nur zögernd Eingang in das allgemeine geographische Wissen. Erst 1532 wird in Basel auf einer von Hans Holbein d. J. gezeichneten Karte in der Reisesammlung von Grynaeus Südamerika von Sebastian Münster als ‹Canibalis America Terra Nova Prisilia› bezeichnet. Derselbe Münster, Hebräischprofessor an der Universität und seit 1529 mit der Witwe von Adam Petri verheiratet, publizierte in der Folge einen ‹geographischen Bestseller›. Seine 1544 erstmals auf Deutsch erschienene Kosmographie erlebte in knapp 100 Jahren 35 Auflagen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts flaute das Interesse an Amerika in Basel ab,

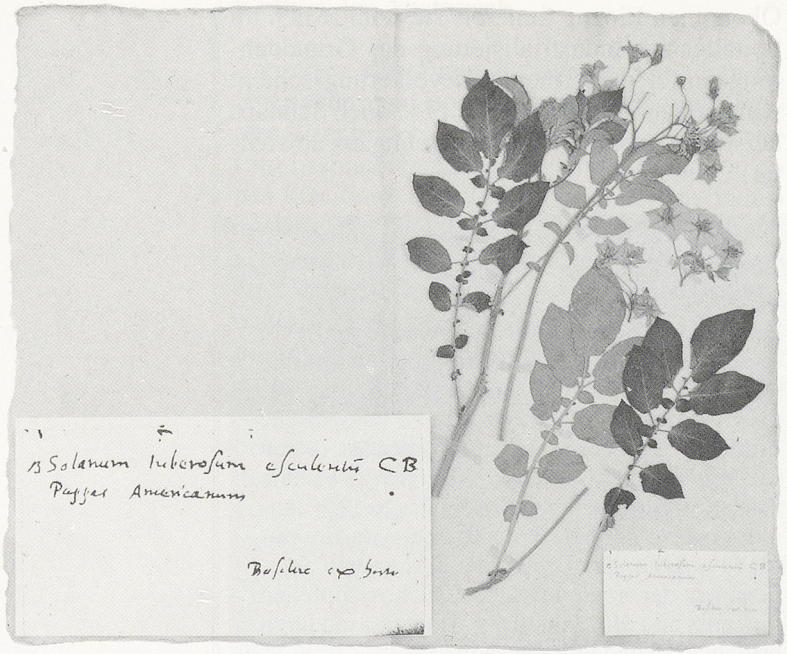
obwohl Gelehrte wie Basilius Amerbach in ihren Bibliotheken die nun in Spanien erschienenen Werke der bedeutendsten Chronisten sammelten. Nach der Reformation wandten sich die Basler Drucker, allen voran Adam Henric-Petri, mehr der Publikation spanienfeindlicher Bücher zu, so Benzonis ‹Historia del Mondo Nuovo› (1579) und dem Kurzbericht des Indianerfreundes Las Casas über die Zerstörung Westindiens. Beide Publikationen erfuhren zahlreiche Nachdrucke und waren bei den Protestanten sehr beliebt. Nach 1582 schliesslich wurden keine Amerika-Berichte mehr in Basel gedruckt, obwohl später Matthäus Merian d. Ä., als Schwiegersohn de Brys von 1623 an dessen Reisesammlungen bis 1644 weiter betreute und herausgab, allerdings von Frankfurt aus. Dieses monumentale Werk mit seinen 342 Kupferstichen hat wie kein anderes das Bild, das man sich von Amerika machte geprägt und prägt es zum Teil heute noch. Wohl nicht von ungefähr reiste die Tochter von Matthäus Merian, Maria Sybilla, 1699 nach Surinam, wo sie sich bis 1701 dem Studium der dortigen Fauna und Flora widmete und das Material für ihre bekannten Blumen- und Insektenbilder zur ‹Dissertatio de generatione et metamorphosibus insectorum Surinamensium› sammelte, die 1726 in den Haag erschien. Ihr Bild soll demnächst den 500 Mark Schein der deutschen Währung zieren.

Schliesslich wurde 1825 ein weiterer Vertreter des Basler Druckgewerbes wegen seiner Kenntnisse der damals neuen Lithographie vom brasilianischen Kaiser Dom Pedro höchstpersönlich nach Rio de Janeiro berufen, um daselbst eine Lithographische Anstalt einzurichten. Johann Jakob Steinmann fertigte dort Landkarten und Pläne für das brasilianische Militärarchiv an, ferner Ansichten, Panoramen, Kostümblätter u.ä. Um 1830 besuchte er ‹Nova Friburgo› und hielt die ‹Colonia Suissa› mit dem Zeichenstift fest. 1833, nach der Rückkehr in seine Heimatstadt Basel, liess er nach seinen Zeichnungen Aquatinta-Radierungen zu Ansichten Rio de Janeiros herstellen, die er mit lithographischen Bordüren umgab, die Szenen aus dem brasilianischen Alltag wiedergeben und unter dem Titel ‹Souvenirs de Rio de Janeiro› im Jahre 1839 in Basel publiziert wurden.

Pflanzen aus der ‹Neuen Welt›

Schon gleich nach der Entdeckung kamen Angaben zu neuweltlichen Tieren, Pflanzen und Gewürzen sowie Kostproben von letzteren nach Europa. Vor allem pflanzliches Saatgut wurde damals in den Privatgärten von Ärzten, in Klostergärten oder in den Orangerien der Adelshäuser als Heil- oder auch nur als reine Zierpflanzen gezogen (z. B. Tabak, Mais, Kakao und Kartoffeln). Die Basler Mediziner des 16. Jahrhunderts zeigten für die Neuigkeiten grosses Interesse und bezogen ihre Informationen z.T. direkt aus Spanien, z.T. über Italien und Deutschland. Traktate zur Behandlung der Syphilis, deren Ursprung noch immer umstritten ist, wurden auf Deutsch übersetzt und in den 20er und 30er Jahren in Basel publiziert (vor allem bei Bebel). Paracelsus äusserte sich schon damals kritisch über die Wirksamkeit des aus den Antillen und Südamerika importierten Guajakholzes zur Bekämpfung des Übels, woran

Maispflanze von Leonhart Fuchs: New Kreüterbuch, Basel 1543. ◁



△
Kartoffel aus dem Herbar von Caspar Bauhin um 1600.

vor allem die Fugger verdienten. Zu Recht hingegen lobt Vesal die Verwendung von Chinarinde und Salsaparilla, ebenfalls zwei südamerikanische Heilpflanzen zur Bekämpfung von Fiebererkrankungen (1546).
Auch in den Kräuterbüchern der Zeit tauchen neuweltliche Pflanzen auf, so der Mais in dem lateinischen, in Basel (1537, 1543) erschienenen Pflanzenwerk des französischen Botanikers Jean de la Ruelle, das u.a. auch Leonhard Fuchs als Vorbild diente. Fuchs bildete auch indianische Pfeffersorten ab und liess für sein Buch, das 1542 bei Michael Isengrin erschien, die besten Illustratoren nach der Natur zeichnen.
Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde es üblich, Herbarien anzulegen, um Pflanzen besser studieren zu können. Felix Platter und die Gebrüder Johann und Caspar Bauhin, die alle im Umfeld von Clusius in Montpellier studiert hatten, brachten die Technik nach Basel. Caspar Bauhins Herbar befindet sich heute im Botanischen Institut der Universität und zeigt wohl eine der ältesten getrockneten Kartoffelpflanzen. Bauhin war es auch, der für diese die noch immer gültige Bezeichnung ‹solanum tuberosum› (später fügte er esculentum = essbar bei) einführte und sie in seiner Phytopinax (bei Henric-Petri, Basel 1596) abbildete und erstmals wissenschaftlich genau beschrieb. Als erster Europäer erwähnt er auch das indianische Gefriertrocknen der Knollen, ‹Chunno vocant› (was sie chuño nennen, Pinax Theatri Botanici, Basel 1571, 5. Buch, S. 90). Erstaunlich nah beim aztekischen Namen ist auch sein ‹Tumatle americanorum› für die Tomate, die er zum Anbau in ‹Beeten und Geschirren› pries. Das Wort ‹Cacao› übernahm er ebenfalls aus dem Aztekischen, wobei er sich auf spanische Quellen in lateinischer Übersetzung stützte. Nebst der Kartoffel finden sich in Bauhins Herbar noch weitere neuweltliche Pflanzen, so z.B. die Sonnenblume, eine Tomate, verschiedene Chillies und sogar ein Feigenkaktus! Felix Platter, der bei spanischen Ärzten in Montpellier wohnte und studierte, pflegte ebenfalls zu herbarisieren und zog in seinem Basler Garten die aus Amerika eingeführten Bohnen, Sonnenblumen, Mais und sogar eine Agave. Dort wurde auch der Zürcher Arzt Gessner, der aber in Basel studiert hatte und mit Platter und den Bauhins befreundet war, auf die neuen Gewächse aufmerksam. Dass die Pflanzen beschrieben, untersucht und gezogen wurden, heisst natürlich nicht, dass sie bei den Baslern allgemeine Beachtung fanden. Eine ‹natürliche› Barriere für die Akzeptanz der neuweltlichen Nahrungsmittel bildeten u.a. die Alpen. Mais wurde südlich davon bereits im 17. Jahrhundert als Nahrungsmittel und Tierfutter angebaut, während er bei uns immer noch hauptsächlich für letzteres dient.

Leonhart Fuchs. ▽

△
Die Formschneider und Zeichner des Kreüterbuches. ▷